

# Stress und doch Bereicherung

## „Wie Gott auch an der Schule Leiter beruft – Verantwortung im Kleinen

**Freitag 9 Uhr 35, es klingelt. Schnell renne ich aus dem Saal zum SBK-Schließfach und mit Liederbüchern bewaffnet zum Musikraum. Puh – zum Glück ist die Tür noch auf!**

Leitung im Schülerbibelkreis (SBK) ist manchmal Stress, aber andererseits eine enorme Bereicherung. Doch zunächst wollte ich die Leitung gar nicht übernehmen und ging eher zögerlich an die Sache heran. Zwar wünschte ich mir, dass die ganze Schule durch

den SBK Jesus kennen lernt, aber mir fehlte der Mut. Der Gang zur Direktorin und das Bekennen vor Schülern und Lehrern hielten mich ab. Doch das Tolle ist, dass Gott mich und diese Schwäche kennt. Er stellte mir eine Abiturientin zur Seite, die mit mir all diese Mauern überwand, die im Nachhinein so klein erschienen.

Was mich am SBK so begeistert, sind die Menschen aus den verschiedensten Hintergründen, die zusammen für

den Schullalltag beten. In Diskussionen lernt man neue Ansichten kennen und wird herausgefordert, die eigenen zu überdenken. Als Leiterin ist es toll zu sehen, wenn andere SBKler sich in neuen Bereichen (Musik, Andacht, Gebet) ausprobieren und z.B. Freude am Gitarrespielen gewinnen. Außerdem habe ich gelernt zu organisieren und Verantwortung, wenn auch nur im Kleinen, zu tragen. Dabei war es mir wichtig, nicht alles alleine, sondern im Team zu machen. So besteht der SBK auch weiter, wenn ich die Schule verlasse. ■

Anne Magin, 13. Klasse,  
Albert-Einstein-Gymnasium, Frankenthal



# Als Feuerlöscher mit dabei sein

## „Erfahrungsbericht eines „Goldies“ über das Leiten von Freizeiten

Freizeiten sind klasse – Freizeiten zu leiten auch. Wie schön, dass es in der SMD die Möglichkeit gibt, sich im Leiten auszuprobieren und dabei die eigenen Gaben und Grenzen beim Leiten kennenzulernen. Da ein Großteil der Organisation vom Freizeitkoordinator der Schüler-SMD geregelt wird, bleibt den Freizeitleitern „nur“ die Entgegennahme und Bestätigung der Anmeldungen, die Kontoverwaltung und das Schreiben der Infobriefe. Andere Aufgaben sind aufwändiger, etwa das Suchen und Anfragen der Mitarbeiter, ihnen Bedenkenzeit zu geben, überzeugen oder mal ab-

bringen. Sie investieren sich, ihre Zeit, ihre Gaben, ihr Geld. Häufig zum wiederholten Male.

Die Herausforderung für die Leitung besteht nun darin, aus lauter brillanten Originalen ein Team werden zu lassen, das an einem Strang zieht. Auf den Vorbereitungswochenenden wird deshalb Zeit zum gegenseitigen Kennenlernen und Wertschätzen eingeplant. Wir reden über Erwartungen und Ängste. Dort erarbeiten wir auch gemeinsam die Bibelarbeiten und Themen für die Freizeit. Jeder Mitarbeiter bringt sich ein, jeder erzählt von seinem Glauben, so viel, wie Gott mit ihm Geschichte gemacht hat. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Diese authentischen Bibelarbeiten sprechen die Schüler an – manchmal mehr als alle aufgeblasene Methodik. So fordert mich eine Freizeit bereits im Vorfeld heraus, meine eigene Gottesbeziehung lebendig zu halten, und nicht von konservierten Glaubenserfahrungen zu zehren.

Während der Freizeit liegt es dann bei mir, die Mitarbeiter bei der Stange zu halten. Seit ein paar Jahren stelle ich stets eine „MMMM-Kiste“ bereit, gefüllt mit Leckereien. Es ist die „Macht-Müde-Mitarbeiter-Munter-Kiste“, aus der sich auf der Freizeit jeder Mitarbeiter zu jeder Zeit bedienen darf. Eine ganz junge Mitarbeiterin sagte dazu auf der Rückfahrt im Bus: „Die Kiste war klasse. Darüber habe ich

quasi erlaubt bekommen, auch mal müde zu sein.“ Der größte Unterschied zu den Mitarbeitern liegt in der höheren Verantwortung. Der Leiter trägt die Verantwortung für die Teilnehmer. Das beinhaltet zum Beispiel, für den ausreichenden Schlaf der Schüler zu sorgen oder sie bei Verdacht auf eine Krankheit zum nächsten Arzt zu fahren. Schwierig ist es auch einzuschätzen, ob eine Aktion oder eine Tour zu gefährlich wird und ich sie möglicherweise verbieten muss. Für mich gilt der Grundsatz: Regeln und Grenzen nicht willkürlich setzen, sondern ihren Sinn und Zweck erklären. Bei den meisten Dingen, die selten wirklich existentiell sind, lautet meine Devise: „Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten etwas zu regeln, wir haben uns entschieden, es auf **dieser** Freizeit auf **diese** Weise zu machen. Kannst du damit leben?“

Mit den Jahren kommt die Erkenntnis, es gibt fast nichts, was es nicht gibt, aber es gibt auf jedes Problem eine Lösung. Diese Erfahrung teile ich gerne mit anderen Leitern. Deshalb freue ich mich sehr über das jährliche Freizeitleitertreffen mit hilfreichen Schulungseinheiten im Herbst.

Mittlerweile fahre ich als „Oldie but Goldie“ auf Freizeiten, d.h. ich unterstütze einen jungen Freizeitleiter, indem ich als normale Mitarbeiterin im Team dabei bin. Das letzte Mal war das 2006 mit Matthias Laug (damals 24) aus Karlsruhe. Wir waren mit einer großen Gruppe in Klepp, Norwegen. Ich war begeistert, ihn als jungen Leiter zu erleben und zu sehen, wie die Schüler auf ihn reagieren. Autorität und Akzeptanz hängen nicht vom Alter ab. Für Matthias war allein schon meine Anwesenheit entlastend. „Ich wusste, da hat noch jemand einen Feuerlöscher in der Hand“, meinte er später. ■

Gudrun Keim, Diplompädagogin aus Frankenthal



wiegen, Absagen entgegenzunehmen und irgendwann einen Haufen Leute zu haben, die mitfahren wollen. Das auffälligste Merkmal aller Mitarbeiter ist ihre hohe Motivation, die sie mit-